

standes in den Bundesländern und befaßt sich sodann mit Problemen der Programmgrundsätze, des Jugendschutzes, der Weiterverbreitung von Satellitenprogrammen und der Werbung. Daran schließen sich Überlegungen zur Vereinheitlichung der Mediengesetzgebung der Länder im Hinblick auf den privaten Rundfunk an. Die Qualität dieses Beitrages ruft nach einer Fortschreibung für die Jahre nach 1985.

Im Anschluß daran behandelt Helmut S. Bauer Probleme des Offenen Kanals im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen sowie die Voraussetzungen für dessen zukünftige Organisation. Angesichts der meinungspolitisch umstrittenen Bewertung der Offenen Kanäle ist dieser Beitrag geeignet, eine sachliche Diskussion einzuleiten. Bauer versucht, rechtliche und organisatorische Bedingungen zu fixieren, die für eine sinnvolle Entwicklung der Offenen Kanäle gegeben sein müssen. Doch selbst wenn es hier zu einem Konsens kommt, bliebe die Finanzierung ein schwer zu lösendes, wenn nicht sogar unlösbares Problem, denn nach allem, was wir bisher über Akzeptanz von Offenen Kanälen wissen, dürfte weder das Interesse seitens öffentlich-rechtlicher noch seitens privater Anbieter groß sein.

Ein umfangreicher Anhang von über 200 Seiten enthält u. a. die Wortlaute des eben genannten »Grünbuches« der EG-Kommission, der Entschließung des Europäischen Parlaments vom 10. Oktober 1985 zu einer Rahmenordnung für die europäische Medienpolitik, des Berichtes, den der Ausschuß für Jugend, Kultur, Bildung, Information und Sport des Europäischen Parlaments über eine Rahmenordnung für eine europäische Medienpolitik vorgelegt hat.

Die Beiträge insgesamt werden trotz der starken Bewegung, in der sich gegenwärtig das Medienrecht befindet, noch für einige Zeit gültig sein, ganz abgesehen von der Dokumentation im Anhang. Deshalb will ich Autoren und Themen der Beiträge, auf die ich nicht näher eingegangen bin, an dieser Stelle ausdrücklich vermerken: Hans Bismark: Entwicklung des Kabelprojekts in Berlin; Thomas Drescher: Kabelfunk Dortmund; Maximilian Merten: Das Münchner Kabelpilotprojekt als Ausgangspunkt des bayerischen Medienerprobungs- und -entwicklungsgesetzes (MEG); Manfred Kühn: Die Einspeisung von Rundfunkprogrammen in Kabelnetze – Me-

dienrechtliche und urheberrechtliche Aspekte aus der Praxis; Ivo E. Schwartz: Zur Debatte über das Grünbuch: Weitere Aktionen der Kommission; Gerhard Hohloch: »Fernsehen ohne Grenzen« – Kollisionsrechtliche Folgeprobleme für den Individualrechtsschutz; Günter Herrmann: Statement zur rundfunkrechtlichen Entwicklung aus der Sicht der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten; Manfred Niewiarra: Kartellrecht und Neue Medien.

FRANZ RONNEBERGER, Nürnberg

Erwin Koppen: *Literatur und Photographie. Über Geschichte und Thematik einer Medienentdeckung.* – Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1987, 273 Seiten mit 122 Abb.

Der Literaturwissenschaftler Erwin Koppen setzt sich im vorliegenden Buch mit den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Fotografie und Literatur, zentral aber mit der literarischen Rezeption der Fotografie auseinander. Seine Arbeit steht vor dem Hintergrund einer in den letzten Jahren massiv erfolgten öffentlichen Hinwendung zur Fotografie als historischem, gesellschaftlichem und ästhetischem Thema. Auch wenn Koppen bescheiden als Ziel seiner Arbeit formuliert, eher literarische Phänomene erhellen als einen Beitrag zu Geschichte, Ästhetik oder Theorie der Fotografie liefern zu wollen: sein komparatistisches, synoptisches Vorgehen leistet letztlich beides. Es geht ihm dabei nicht um die Untersuchung nationaler Literaturen und Fotoprodukte. Die Internationalisierung im Zugang und die Auseinandersetzung mit nicht bloß theoretischen und diskursiven Schriften über die Fotografie machen das Besondere des Bandes aus, denn Koppen behandelt vor allem epische, lyrische und dramatische Werke, die auch von und über Fotografie handeln.

Vor die Wahl zwischen historischem und systematischem Ansatz gestellt, entschied sich Koppen für den methodischen Kompromiß: Historisch erfolgt die Beschreibung dieser Beziehungen von den Anfängen des Mediums und seiner Vorläufer bis zum Surrealismus, systematisch analysiert Koppen die literarisch dargestellten Faszinationen und Reizwerte der Fotografie.

Auch die literarischen Beispiele machen die in der Theorie immer wieder behandelte Einzigartigkeit der Fotografie deutlich: einerseits ein der Wirklichkeit besonders nahestehendes Medium zu sein mit der potentiellen Chance, von dieser Wirklichkeit bestimmte Ausschnitte tatsächlich genau darzustellen, andererseits die der Fotografie inhärente Möglichkeit, diese Wirklichkeit durch technische Eingriffe zu verändern, sich über die banale Abbildung zu erheben und irreal, phantastische Bilder zu produzieren. Koppens Arbeit spannt dabei einen weiten Bogen: Von Narcissus, der sein Spiegelbild entdeckt und mit diesem die erste optische Reproduktion der Wirklichkeit, über Leonardo, die Daguerrotypen bis hin zur modernen, avantgardistischen Kleinbildfotografie findet er literarische Texte mit (mehr oder weniger) fototheoretischem Bezug.

Nach dem ersten Teil des Buches, in dem die Fotografie in der literarischen Verarbeitung gezeigt wird, folgt ein zweiter Abschnitt, der unter dem Titel »Das Medium wird zur Literatur« die künstlerische und wirklichkeitsgestaltende Facette des Mediums beleuchtet. Erotik und Komik als Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten bilden weitere Kapitel eines Bandes, der mit einer Untersuchung des intensivsten und direktesten Zusammenhanges zwischen Fotografie und Literatur, der Bildunterschrift, gleichsam dem Lesehinweis für das Auge, abschließt. Darunter fallen für Koppen aber auch die seit jeher für Fotobücher üblichen Einleitungen, die nicht nur Erklärungen der Bildmotive, sondern auch Hinweise zur Anwendungstechnik der Apparatur geben. Das Ineinanderaufgehen von Wort und Bild funktionierte besonders perfekt in den Kollagen der Dadaisten, später in den politischen Plakaten.

Koppen ist mit dieser Arbeit die erste gründliche Darstellung der Reaktionen in der englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Literatur seit der Erfindung der Fotografie unter historischen und ästhetischen Aspekten gelungen. Im Verlauf dieser Entdeckung der Fotografie für die Literatur dominiert ihr Doppelcharakter, einerseits eine »unerhörte«, kaum erklär- und begreifbare Erfindung und andererseits das nahezu perfekte Medium der Wirklichkeitsaufzeichnung und -darstellung zu sein. Zahlreiche Bild- und Textbeispiele machen diesen schön

gestalteten Band zu einem bibliophilen Erlebnis, dessen ausführliche Bibliographie zudem für die medienwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Fotografie einen bedeutenden Fundus darstellt.

HANNES HAAS, Wien

Alphons Silbermann / H.-D. Dyroff (Hrsg.): *Comics and Visual Culture. Research Studies from ten Countries. La Bande Dessinée et la culture visuelle. Travaux de recherche réalisés dans dix pays. Comics und visuelle Kultur.* Forschungsbeiträge aus zehn Ländern. – München, New York, London und Paris: K. G. Saur Verlag KG 1986, 264 Seiten.

1971 erschien in der Bundesrepublik Deutschland eine »Bibliographie der internationalen Literatur über Comics« (herausgegeben von Wolfgang Kempkes. Pullach/München: Verlag Dokumentation). Auf rund 250 Seiten hat Kempkes annähernd 4700 deutsch- und fremdsprachige Titel von Büchern, Aufsätzen und Artikeln in Zeitschriften und Zeitungen kompiliert. Auf den ersten Blick das Zeugnis einer regen Publikations- und Forschungstätigkeit. Beim näheren Hinsehen wird jedoch deutlich, wie wenig der wissenschaftlichen Literatur zuzurechnen ist. Diese Feststellung gilt in besonderer Weise für die Bundesrepublik Deutschland: Über lange Zeit dominierten die Veröffentlichungen von »Pädagogen«, die vor den Wirkungen des Comic-Konsums warnten. Erst etwa mit den ausgehenden sechziger Jahren setzt hierzulande eine Beschäftigung mit dieser speziellen Kommunikationsform ein, die Comics und ihre Leserschaft auch ernst nimmt, ohne ihre Verdammung zum Ziel zu haben.

Dennoch scheint es mit der Erforschung der Comics auch heute noch nicht weit her zu sein: Alles in allem ein trauriges Ergebnis – so resümieren nämlich Friedrich Knilli und seine Mitarbeiter die Befunde einer Analyse von 45 Büchern über Comics, die sie zuvor in der Zeitschrift »Communications« (9. Jg. 1983) publiziert und nun in englischer Übersetzung zu dem vorliegenden Sammelband beigesteuert haben. Um einen Überblick zum Stand der hiesigen Forschung zu diesem Thema zu gewinnen, haben